

Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*) am Nest

Es ist ein Kunstwerk, das diese kleinen Vögelchen gebaut haben, ein Beutel mit seitlichem Eingang aus Moos, Bast und Flechten, durch Rampengespinste und Spinnfäden zu einem richtigen Filz verflochten und gefestigt. Verwunderlich ist, daß dieses zarte Gebilde den Puffen einer zahlreichen Nach-



kommenschaft, die meist aus 8—10 und mehr Jungen besteht, standhält. Unermüdlich sind die beiden alten Vögelchen tätig, um die immer hungrigen Schnäbel ihrer Kinder zu stopfen. Unser Bild 1 zeigt was das Weibchen gerade vom Beutezug mitgebracht hat, 2 Raupen vom Kiefernspanner, 2 Raupen vom Nesselwickler, 1 Schnake und 1 Spinne, die gerade ausreichen, um einen der hungrigen Schnäbel zu stopfen. Wie viele Male müssen wohl an einem Tage die beiden Altvögel ab- und zufliegen, bis alle Jungen gesättigt sind? Dabei gibt es doch immer Bewegung im und am Nest. Trotzdem ist



Beide Aufn. E. KEIM, Plaubel Makina mit Braun „Hobby“ auf ADOX KB 21.

dieses nach dem Ausfliegen der Jungen noch immer so stabil, daß ein Grauschnäpperpärchen es als willkommenes, solides Fundament zum Aufbau seines Nestes benutzte, wie auf Bild 2 ersichtlich ist.

ADOLF ZILCH, Offenbach am Main, Bismarckstraße 116.

Zug der Tannenmeise (*Parus ater*)

Zwar kann man im Herbst und Winter Verschiebungen innerhalb der Tannenmeisenpopulationen feststellen — so verlassen die meisten Individuen dieser Art das hohe Taunusgebiet, dafür tritt in den Taunusrandstädten eine Zunahme ein —, Zug läßt sich aber deutlich nur an Örtlichkeiten bemerken, an denen diese Art fehlt; allerdings fehlen eben Zugbeobachtungen in Hessen überhaupt weitgehend. Im Taunusvorland konnte ich im Herbst 1955 (27. 9., 28. 9., 5. 10.) und 1956 (4. 10., 6. 10.) das Wandern kleiner (1—5 Individuen) Tannenmeisentrupps sehen. Die Vögel ziehen von Baum zu Baum, dabei laut und häufig ihren Lockruf äußernd. Sie verweilen dabei nicht auf den Bäumen, sondern durchstreifen sie nur schnell, ohne dort Nahrung zu suchen.

Bemerkenswert erscheint mir auch eine Beobachtung, die ich während eines Aufenthaltes auf der Nordseeinsel Neuwerk Anfang Oktober 1957 machen konnte. Während dieser Zeit zogen regelmäßig Tannenmeisen durch, die in den Hecken auf der Insel rasteten. Zweimal erlebte ich es, daß Tannenmeisen bei sonnigem Wetter auf der Spitze eines Busches sitzend (wie im Brutgebiet auf der Spitze eines Nadelbaumes) ihren Gesang vortrugen. Über

das Singen auf dem Zug, vor allem auf dem Herbstzug, und seine Bedeutung ist ja wohl noch nicht viel bekannt. Um so etwas wie Reviergesang kann es sich nicht handeln, da die Meisen nur kurze Zeit an derselben Stelle verweilen.

Erwähnt sei noch, daß ich zu meiner Überraschung am 15. Juni 1957 — also mitten in der Brutzeit — in einem Garten im Taunusvorland eine Haubenmeise (*Parus cristatus*) sah. Die nächsten Brutplätze liegen etwa 15 km entfernt von dieser Stelle im Taunus. Ob es sich um ein nichtbrütendes Tier handelte?

Karl-Heinz Berck

Feldmaus tötet Kleiber (*Sitta europaea*) am Futtersilo

An einer Esche in meinem Garten hatte ich einen Futtersilo aufgehängt, der wegen seines Einflugloches im Boden nur für Meisen und Kleiber zugänglich war und stark besucht wurde. Eines Tages fand ich einen toten Kleiber auf dem Boden unter dem Silo liegen. — Der Vogel war gut genährt und zeigte keine Verletzung, so daß ich an eine Vergiftung dachte. Der Offenbacher Konservator, Herr ZILCH, stellte auf der Brust eine durch nichts zu motivierende blutunterlaufene Stelle fest. Das war alles. — Die Kleiber und Meisen besuchten eine Zeitlang den Futterkasten, dann blieben sie ganz aus. Sie nieden darüber hinaus den ganzen Garten. Doch auch ohne Vogelbeflug nahm das Futter zusehends ab. Als ich den Silo, um dem Rätsel auf die Spur zu kommen, vom Baum abhing, ließ sich eine fette, rotbraune Feldmaus aus der Bodenöffnung fallen und verschwand im angrenzenden Schuppen.

Meine Frau gestand mir nun, vor einiger Zeit einen zweiten toten Kleiber unter dem Silo gefunden zu haben.

Allem Anschein nach hatte sich die Maus im Innern des Kastens häuslich niedergelassen und die anliegenden Vögel an der Brust gepackt. Ob sie sie totbiß oder diese sich zu Tode zappelten, war nicht mehr festzustellen.

Der Kasten hängt nun an einer anderen Stelle des Gartens. Meisen befliegen ihn, doch die Kleiber meiden ihn und den Garten nach wie vor.

Dr. ADOLF STEUERWALD, Offenbach a. M., Tulpenhofstraße 16.

Bemerkenswerte Beobachtungen aus dem Gebiet um Butzbach/Hessen

Unter dem Schutz eines Raubwürgerpaares kommt eine Brut Kirschkernbeißer zum Ausfliegen. Etwa 10 m außerhalb eines Eichen- und Buchenhochwaldes befindet sich ein lichter Obstbaumbestand. Hier beobachtete ich am 11. 5. 1957 ein Kernbeißerweibchen beim Bauen in einem Apfelbaum etwa 3,5 m hoch. Vor Jahren wußte ich schon einmal 2 Kernbeißerbruten an dieser Stelle, die aber immer von Hähern, Elstern, Krähen oder Eichhörnchen ausgeraubt wurden. Bei dieser Kernbeißerbrut klappte aber alles durch folgenden Umstand: Etwa 15 m von dem Nest ist eine hohe Schleenhecke, in der ich etwa 2 m hoch das Nest eines Raubwürgers entdeckte mit kleinen Jungen. Die Würger ließen es nicht zu, daß irgendein Raub- oder Krähenvogel in die Nähe dieser Stelle kam und auf diese Weise wurden die Jungen der Kernbeißer unbehelligt groß und kamen, natürlich beringt, zum Ausfliegen. Es waren 3 ♂, 2 ♀ im Nest sicher zu erkennen. Ebenfalls beringt wurden die 5 jungen Raubwürger, die sich noch wochenlang in ihrem Nestgebiet aufhielten und besonders zur Nachtruhe die hohe Hecke aufsuchten. — Der Wiedehopf hat mit Sicherheit bei Butzbach gebrütet, den ersten sah ich am 21. 4. 1957 im Stadt-

wald fliegen. Weitere Daten: 19. 5. Balzruf, 26. 5. Balzruf (2 Stück gesehen), 1. 6. Futter suchend, 2. 6. Balzruf, 21. 7. einer Futter suchend auf Waldweg, kann ein selbständiger Jungvogel sein, da er mich viel näher herankommen läßt. Der Mittelspecht brütet bei Butzbach, wiederholt gesehen und Balzruf gehört (rätschen). Desgleichen den Schwarzspecht, selten, aber doch regelmäßig. Der Gelbspötter ist schon jahrelang nicht mehr vorhanden, 1951 den letzten hier gehört. Die Haubenlerche kommt noch vor in wenigen Pappeln im Gebiet der amerikanischen Siedlung zwischen Butzbach und Pohlgöns, sowie im Fabrikgelände der Pintsch-Bamag A.G. Innerhalb der U.S.-Siedlung besteht eine Geschwindigkeitsbegrenzung für Autos (30 km/h), dies kommt auch den Lerchen zugute, wenn sie auf den Straßen herumlaufen. Im Gebiet der Bundesstraße ist bei diesem Riesenverkehr keine Haubenlerche mehr zu finden.

WALTER VOGT, Butzbach/Hessen, Kirchgönsler Straße 6.

Samt- und Bergenten auf dem Main

In jedem Winter versammelt sich auf dem Main oberhalb der östlichen Schleuse in Frankfurt eine größere Schar von Enten. In der Regel handelt es sich dabei um 100—200 Stockenten. Diese Zahl wurde im Winter 1957/58 nicht nur weit überschritten, sondern es erschienen auch einige seltenere Arten. In den Tagen um den 4. Februar 1958 zählte ich 1000 Stockenten, 1 Krickente, 2 Pfeifenten, 1 Spießente, 1 Tafelente und 3 Reiherenten. Als nicht alltägliche Arten konnte ich bereits am 10. 12. 1957 sechs Bergenten (2 Männchen, 4 Weibchen) feststellen, die recht eifrig nach Futter tauchten, und fünf weibliche Samtenten. Auf Grund der kurzen Entfernung vom Ufer aus waren letztere durch ihre tief-dunkelbraune Färbung, die auf der Unterseite nur wenig aufgehellt war, und den breiten weißen Spiegel leicht beim Tauchen oder Schlagen mit den Flügeln von den Bergenten zu unterscheiden. Ferner fiel die schlankere und länglichere Gestalt auf. Beide Arten waren nur an diesem einen Tag im Dezember auf dem Main anzutreffen.

Erwähnt sei noch, daß im Winter 1956/57 die Schleusenmauern von mehr als 2000 Lachmöven allabendlich als Schlafplatz aufgesucht wurden. Im Winter 1957/58 schliefen sie auf einem Sportplatz, der auf dem Südufer in unmittelbarer Nähe bei der Schleuse im Laufe des Sommers eingerichtet worden war. Die Vögel kamen abends in kleinen Trupps bis zu 100 Vögeln aus dem Westen über dem Fluß an.

KLAUS JUNG, Hildesheim, Gr. Venedig 31.

Entenvögel am Main im Winter 1955/56

Zu den Beobachtungen von Wasservögeln in dem strengen Winter 1955/56, die PFEIFER, ROTHMANN und SCHINDLER vom Rhein und Main angeführt haben, seien noch einige hinzugefügt, die ich während dieser Zeit bei Höchst am Main machte:

Stockenten (150—200) waren in der gesamten Kälteperiode anwesend. Sie litten offenbar am meisten unter der Kälte, da ich mehrere verhungert am Ufer fand. — Reiherenten (*Aythya fuligula*) am 18. und 21. Februar; 6 Männchen und 4 Weibchen. — 1 ♂ und ein ♀ der Bergente (*Aythya marila*) halten sich stets bei dem genannten Reiherententrupp auf. Am 3. März noch 3 ♀ dieser Art. — 2 Samtentenweibchen (*Melanitta fusca*) am 18. 2. Tauchten die Tiere unter, was meist mit einem kleinen Sprung geschah, so wurden die roten